
DEHNBOSTEL, Peter/ MOLZBERGER, Gabriele/ OVERWIEN, Bernd:

**Informelles Lernen in modernen Arbeitsprozessen
dargestellt am Beispiel von Klein- und Mittelbetrieben der IT-Branche.**

Band 56 der Arbeitsmarktpolitischen Schriftenreihe der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen,
Berlin: BBJ Verlag, 2003. ISBN 3-937033-06-8; 195 Seiten, 15,- €

Rezension von Arne BURDA, Universität Paderborn

Mit der empirischen Untersuchung informellen Lernens am Arbeitsplatz greifen die Autoren ein aktuelles Thema von hoher Relevanz auf. Sie beschränken sich dabei auf Unternehmen der IT-Branche aus dem Gebiet Berlin-Brandenburg, die vorwiegend in den Bereichen Software-Entwicklung und IT-Dienstleistungen tätig sind und deren Beschäftigte sich durch ein besonders hohes Qualifikationsniveau auszeichnen.

Die Struktur dieser Branche wird zu Beginn recht ausführlich beschrieben. Besondere Schwerpunkte bilden neben einer Darstellung des Arbeitsmarktes die neuen Ausbildungsberufe sowie das neu entwickelte IT-Weiterbildungssystem: „Charakteristisch für das IT-Weiterbildungssystem ist die unmittelbare Verbindung von Arbeiten und Lernen im Arbeitsprozess, die zugleich für einen Perspektivenwechsel in der betrieblichen Weiterbildung steht“ (S. 21). Die Verknüpfung von informellem und organisiertem Lernen mit dem Ziel einer persönlichkeitsfördernden und beruflichen Aufstieg ermöglichenden Kompetenzentwicklung ist gemeinsamer Nenner dieses Konzeptes sowie des Erkenntnisinteresses der vorliegenden Studie.

Folglich beschäftigt sich das dritte Kapitel mit Fragen der beruflichen Handlungskompetenz und der Bedeutung informellen Lernens. Dabei wird die These vertreten, dass integrative Anteile selbstregulierten Lernens im Arbeitsprozess für die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz konstitutiv seien: „Beruflich-betriebliches Lernen bleibt ohne die Bindung an reale Arbeitsinhalte und reale Arbeitsbedingungen einem formalen Bildungsverständnis verhaftet und führt nicht zu einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz und zur reflexiven Handlungsfähigkeit“ (S. 30). Nach einer ausführlichen Diskussion von Begrifflichkeiten und Konzepten betrieblicher Lern- und Wissensarten wird deutlich, dass auch diese Lernformen einer planvollen Gestaltung bedürfen: „Erfahrungslernen und informelles Lernen ohne berufspädagogische Arrangements, Organisation und Zielorientierung läuft Gefahr, zufällig und situativ zu verbleiben. Einen anderen Weg zeigen die neuen Lernformen und Konzepte auf, die Erfahrungslernen und organisiertes Lernen integrieren.“ (S. 36) Bevor dieser Gedanke im vierten Kapitel weiter verfolgt wird, geben die Autoren noch eine kritische Zusammenchau über den bisherigen Forschungsstand.

Als neue, integrative Lernformen „on the job“ werden beispielsweise Coaching, E-Learning, Qualitätszirkel und Lerninseln beschrieben. Einen besonderen Schwerpunkt machen zudem „Qualifizierungsnetzwerke“ aus. Sie scheinen den Autoren „am besten geeignet, die Zusammenarbeit und Abstimmung der Lernorte unter Gesichtspunkten der Selbststeuerung und Selbstqualifizierung zu sichern“ (S. 48). Abschließend werden Ansätze lernförderlicher Arbeitsgestaltung besprochen, die sich vorwiegend an konstruktivistischen Ideen orientieren.

Nach einer Erläuterung des methodischen Vorgehens werden die empirischen Untersuchungen referiert. Dabei handelt es sich zum einen um eine Fragebogenerhebung an N=110 Unternehmen der IT-Branche Berlin-Brandenburgs. Erhoben wurden neben den Strukturdaten der Firmen schwerpunktmäßig Aussagen zu den Gebieten Aus- und Weiterbildung, betriebliches Wissensmanagement, Lernen in der Arbeit sowie Netzwerke und Kooperationen. An die detaillierte Schilderung der Befunde schließt sich die qualitative Studie an, welche aus der sehr ausführlichen Darstellung von Interviews in drei ausgewählten Unternehmen besteht. Neben den oben genannten Schwerpunkten wurden hier noch Fragen zu Kompetenz, Gender und Lebenswelt thematisiert. Alle Bereiche werden jeweils einzeln referiert und anschließend noch einmal – wiederum betriebspezifisch – zusammengefasst.

Eine Zusammenführung der Ergebnisse nehmen die Autoren abschließend im siebten Kapitel vor. Sie stellen fest, dass informellem Lernen am Arbeitsplatz in den betrachteten Unternehmen eine große Bedeutung zukommt. Dabei überwiegt hauptsächlich die direkte Face-to-Face-Kommunikation unter Kollegen; als nachgelagerte Wissensquelle werden internetbasierte Chats und Knowledge-Bases herangezogen. „Die Untersuchungen haben die Intensität des informellen Lernens gezeigt, zugleich aber auch, dass es in hohem Maße arbeitsplatz- und auftragsabhängig ist und keinen allgemeinen Kompetenzerwerb auf breiter Basis fördert.“ (S. 178) Die Autoren schlagen daher als zentrales Ergebnis der vorliegenden Studien vor, informelles und formelles Lernen miteinander zu verbinden und das informelle Lernen durch eine entsprechend lernförderliche Gestaltung der Arbeitsumgebung zu unterstützen. Hier konstatieren sie deutliche Defizite in der beobachteten Praxis und fordern eindringlich ein professionelles Bildungsmanagement „zur Unterstützung des Lernens in der Arbeit“ (S. 185).

Insgesamt gelingt es den Autoren, die große Bedeutung informeller Lernprozesse in der IT-Branche zu veranschaulichen und die Forderung nach einer organisierten Verknüpfung formellen und informellen Lernens zu begründen. Der Weg zu dieser Erkenntnis führt den Leser allerdings durch rund 100 Seiten empirischer Befunde, die schwerpunktmäßig aus drei sehr ausführlich dargestellten Fallstudien bestehen und hinsichtlich der gewählten Forschungsdesigns als eher pragmatisch und explorativ gekennzeichnet werden können. Vor diesem Hintergrund und unter Beachtung der Stichprobe kommt der vorliegenden Studie daher in erster Linie ein Hypothesen generierender Charakter zu. Anknüpfende Forschungsarbeiten sind auf mindestens zwei Ebenen denkbar: Zum einen wären die vorliegenden Befunde in größeren Stichproben zu überprüfen und ihre Relevanz für andere Branchen zu ergründen. Zum anderen muss es darum gehen, tragfähige Konzepte zu entwickeln, um die Forderungen nach einem Bildungsmanagement im beschriebenen Sinne handlungsleitend werden zu lassen.

Die Arbeit von DEHNBOSTEL, MOLZBERGER und OVERWIEN stellt insofern einen wichtigen ersten Schritt auf einem bedeutsamen Gebiet dar und beinhaltet durch die transparente und ausführliche Schilderung des Forschungsinstrumentariums wertvolle Hinweise für anknüpfende Untersuchungen.